

einfach und verständlich geschrieben. Bibelzitate stammen aus der Lutherübersetzung 1984.

Diese populäre Tendenz zeigt sich ab und zu in „griffigen“ Formulierungen (z.B. der Sündenfall als „äußerste Selbstverwirklichung“ S. 846, vgl. auch S. 247); „Shalom wird nie zur Tat ... von Politikern oder von Pazifisten“ S. 252; die Bergpredigt ist „die Magna Charta des Evangeliums“ S. 120), droht aber in dem Beitrag über das „Tausendjährige Reich“, der aus prämillennialistischem Standpunkt geschrieben ist, auszuufern („Wir haben deine Zukunft! ..., So folgt also auf eine dunkle, harte Arbeitswoche der Weltgeschichte noch ein wunderbarer Sabbat, Sonntag und Sonnentag, da Christus selber die Sonne ist.‘... Wie können wir uns auf dieses Friedensreich vorbereiten? a) Indem wir jetzt unser Leben Jesus Christus, der bei uns anklopft, öffnen und es ihm anvertrauen, d.h. in dem wir *glauben* ...“ usw., S. 861).

Der Fachtheologe mag vielleicht wenig Neues oder wissenschaftlich Tiefgehendes in dem *Jerusalemmer Bibellexikon* entdecken, aber der interessierte Bibelleser oder Gemeindemitarbeiter wird darin einen für den Umfang preislich erschwinglichen, (bibel-)treuen hilfreichen Begleiter finden.

Richard Schultz

---

Rita Maria Steurer. *Das Alte Testament: Interlinearübersetzung Hebräisch-Deutsch und Transkription des hebräischen Grundtextes.* Band 1, Genesis-Deuteronomium. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1989. XVI. + 1290 S. DM 128,—

---

1986 erschien beim Hänssler-Verlag eine Interlinearübersetzung zum Neuen Testament (von Ernst Dietzfelbinger). Diesem Werk folgt nun der erste von fünf Bänden des alttestamentlichen Gegenstücks. Wie die Übersetzerin, Frau Rita Maria Steurer, im Vorwort deutlich macht, erhebt dieses Werk keinen wissenschaftlichen Anspruch, sondern möchte „Lern- und Orientierungshilfe“ sein. Es handle sich nicht um eine „wörtliche“, sondern einfach um eine „dem hebräischen Grundtext folgende“ Übersetzung. Zwischen dem normalen Bibeltext in Quadratschrift (*Biblia Hebraica Stuttgartensia* ohne textkritischen Apparat) und der Interlinearübersetzung steht eine Fassung in lateinischer Umschrift (zwar nicht nach einem konventionellen, trotzdem aber sinnvollen System, allerdings ohne Unterscheidung der beiden Qames-Arten). In einem einleitenden Vorspann werden die für die Benutzung nötigen Hinweise geboten; es wird auch eine Auswahl von Eigentümlichkeiten des Hebräischen genannt. Die Typographie und der Einband sind von eindrucklicher Qualität.

Sieht man von einer Reihe etwas problematischer Aspekte ab<sup>1</sup>, kann das Werk im Rahmen der gewählten Zielgruppe als recht gut gelungen bezeichnet werden. Für ein erstes Beschnuppern der Materie oder einen leichteren Wiedereinstieg mag eine Interlinearübersetzung manch einem eine willkommene Stütze sein. Wer regelmäßig mit Sprachen arbeitet bzw. solche unterrichtet, wird aber seine Skepsis solchen Hilfsmitteln gegenüber kaum unterdrücken können: Wie die Erfahrung zeigt, kann es sich keiner, der am seriösen Umgang mit Originaltexten interessiert ist, leisten, lange von solchen Krücken abhängig zu sein.

Heinrich von Siebenthal

---

Bruce K. Waltke und Michael P. O'Connor. *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*. Winona Lake (Indiana): Eisenbrauns, 1990. XIII + 765 S. \$ 37.50.

---

Zahlreiche Hebräischkenner haben mindestens seit 1981<sup>2</sup> gespannt auf diese Veröffentlichung des prominenten evangelikalen Alttestamentlers Prof. Bruce K. Waltke (zunächst Dallas Theological Seminary, später Regent College, Vancouver, seit einigen Jahren Westminster Seminary, Philadelphia), dem sich in einer späteren Projektphase der bekannte

---

1 (a) Recht schwerwiegend erscheint mir, daß zwar mit den normalen Qere/Ketiv-Stellen in der Umschrift sinnvoll umgegangen wird (in der Quadrat- und in der Umschrift werden beide Formen vokalisiert angegeben [das Qere in Klammern]), daß aber das Tetragramm sowie das Personalpronomen der 3. Fem. Sg. (Qere perpetua) in der Umschrift unkorrekterweise in einer Mischung von Qere und Ketiv erscheinen (die falsche Lesung des Gottesnamens als „Jehova“ droht damit neuen Auftrieb zu bekommen!). (b) Müßte man nicht gerade von einem solchen Übersetzungstyp eine konsequente (bei gleichem Sinn gleiches deutsches Wort), wenn auch nicht konkordante (ein hebräisches Wort wird stets durch ein und dasselbe deutsche Wort wiedergegeben) Vorgehensweise erwarten? Wie kommt es dann, daß z.B. das satzeröffnende Waw ohne grammatisch ersichtlichen Grund einmal als „Und“ (z.B. Gen 1,2), dann als „Nun“ (z.B. Gen 1,9), „Da“ (z.B. Ex 6,1), „Darauf“ (z.B. Gen 2,18), „Als“ (z.B. Gen 1,12), „Weiter“ (so Gen 1,11) und schließlich überhaupt nicht (Ex 6,4) – in einer idiomatischen Übersetzung durchaus angebracht, in einer sonst am Wortlaut klebenden (für die Angehörigen der Zielgruppe) aber verwirrend – übersetzt wird? (c) Der Vorspann enthält eine Reihe von fragwürdigen bzw. romantisierenden Äußerungen (z.B. sind die Bemerkungen zum hebräischen Tempussystem z.T. irreführend [S. XIII]; aus der lexikalischen Bedeutung von *shabat* [S. XIV] wird zu viel gemacht; die Betonung der Besonderheiten des Hebräischen auf S. XII ist etwas überzogen; vgl. auch: „In Israel gab es nur ein Buch, das Buch schlechthin“ [S. XV]).

2 Vgl. John R. Kohlenberger, *The NIV Trilog Old Testament* (Grand Rapids, 1981), S. XIX: „the writer has been informed that there is forthcoming from Dr. Waltke a thorough and well-documented grammar ... This will be a major contribution ...“